

# "Wohlan, Rudolf, so rufe denn die Pegasusjünger des Reiches auf [...]"

Autor(en): **Handelsman, John Bernard**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **98 (1972)**

Heft 43

PDF erstellt am: **05.08.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# NACHSAISON

Der Wind stürmt heute durch die Gassen Jelsas. Die Boote im kleinen Hafen tanzen auf und ab, seit morgens um sieben, als die Bora kam, und wenn man der Küstenstraße folgt, spritzt einem die salzige Gischt ins Gesicht. Beim Hotel Jadran, dessen Fensterläden alle zugezogen sind, kommen die Wellen hoch über das schmale Sträßchen. Wenn das Wasser aufs Pflaster schlägt, rennt man los, denn das ist der richtige Moment. Aber nicht allen gelingt es, trocken durchzukommen; manche werden patschnaß.

Nur noch wenige Touristen sind jetzt, Mitte Oktober, in Jelsa. Seit gestern sind die Restaurants, bis auf eines, geschlossen, als hätten die Wirte eine Abmachung getroffen. Wo sollen wir bloß essen? fra-

gen sich die letzten Feriengäste, die bereits Straßenkarten und Fahrpläne für die Heimreise studieren. Nur wenige finden die einzige noch geöffnete *Gostiona* in den verwinkelten Gässchen.

Der Wind stürmt heute durch Jelsa. Die Menschen kämpfen gegen die Bora an. Sie gehen alle, als wären sie betrunken. Man kann sie nach ihrem Gang unterscheiden. Unbeholfen, gestikulierend und sogar miteinander sprechend (obwohl der Wind jedes Wort fortträgt) – das sind Touristen; gleichgültig, etwas vorgebeugt, mit weit ausholenden Schritten, die Hände in den Hosentaschen – die Einheimischen. Und dort hinkt gar einer am Stock über das Pflaster. Jetzt legt es ihn um, denkt man. Aber er geht weiter, mit erheblicher

Schlagseite, den Stock manchmal fast waagrecht ausgestreckt – auch er ein Einheimischer.

Was sollen sie tun, die Touristen, jetzt, Mitte Oktober, in Jelsa, wo der Wind heult? Sie irren umher, pendeln zwischen der *Kavana* und der *Slastičarska*. Gehen dann zurück ins Hotel, auf den Campingplatz, ins Privatzimmer. So haben sie es sich nicht vorgestellt. Im Prospekt stand nichts vom Wind.

Und doch gibt es Sehenswürdigkeiten in Jelsa, gerade jetzt, wenn der Wind geht. Zum Beispiel die Tür in der *Kavana*. Die Tür? Eine Türe als Sehenswürdigkeit? Aber ja!

Eben jetzt öffnet sie sich wieder. Nur Ortsunkundige erwarten, daß jemand hereinkommt. Der Wind, der Wind . . .

In der dunklen Ecke, gleich rechts von der Türe, sitzt ein junges Pärchen. Das Mädchen trägt eine freche Mütze. Nun steht es einmal mehr auf, lacht seinen Freund an, schließt die Türe. Sie weiß inzwischen, wie.

Jedesmal, wenn sich die Türe öffnet, fegt ein Luftstoß in den Raum. Wie gerade jetzt. Aber jetzt kommt sogar jemand herein, setzt sich, bestellt auf deutsch ein Export-Bier. Nürnberger Bier. Kriegt aber ein Pilsner. Denn

Nürnberger Bier, davon hat der Kellner noch nie etwas gehört. Der Gast riecht an der Schaumkrone des Pilsners, gießt, sobald der Schaum etwas zusammengefallen ist, nach, riecht wieder, versucht. Scheint ihm nicht zu schmecken. Riecht am *Vinjak*, schüttet ihn dann ins Bier. Das Mädchen mit der Mütze schließt unterdessen die Türe.

Aber auch das Mädchen ist nicht unfehlbar. Der Gast hat plötzlich die Asche, die er fein säuberlich im Aschenbecher abstreifte, im Gesicht. Er bezahlt.

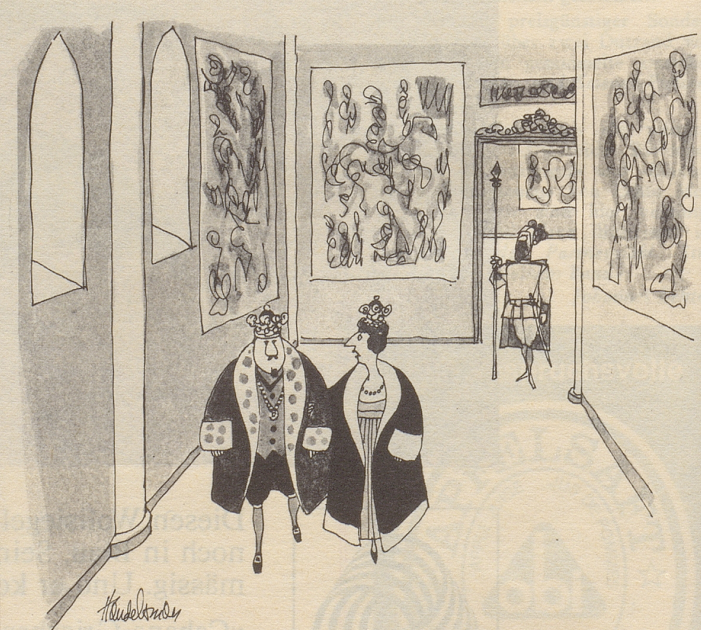
Immer, wenn sich die Türe der *Kavana* öffnet, sieht man draußen das Meer schäumen, darüber ein blauer Himmel. Im Vordergrund tanzt die *Duboka* aus Split, deren Ladung aus Fässern besteht. Und man sieht sie oft tanzen, die *Duboka*, an diesem Nachmittag.

Auch jetzt sieht man sie, nachdem ein neuer Gast hereingekommen ist. Diesmal schließt der Kellner die Türe, denn er ist gerade dabei, den drei Männern links der Türe Kaffee zu bringen. Zwei spielen Schach, der dritte schaut zu. Andere lesen in der *Slobodna Dalmacije* oder in den *Sportske Novosti*.

Und da geht wieder die Türe auf, aber nun streckt sogar jemand den Kopf herein, winkt mit der Hand,



«... wissen Sie, bei uns wird nach der Aufhebung der Jesuitenartikel die Diskriminierung der Schwarzen sozusagen auch verschwunden sein!»



«Wohlan, Rudolf, so rufe denn die Pegasusjünger des Reiches auf und lasse sie Kavallerierösser zu Milans und Corsairs umfunktionieren!»